

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 3 (1876-1879)
Heft: 11-4

Artikel: Schalenstein bei St. Lucius in Chur
Autor: Kind, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4, 5, 6 u. 7 an, über deren eigenthümliche Form ich mir kein Urtheil erlaube, da ich zu wenig Astronom bin, um sie der Sternenwelt anpassen zu können. No. 4 hält 2 Centimeter, No. 5, 3 Centimeter, No. 6, 6 Centimeter und No. 7, 5 Centimeter Durchmesser. — No. 4 ist von der südlichen Seite des Dreiecks 1—2, 25 Millimeter entfernt, No. 5, 35, No. 6, 40 Millimeter und No. 7 steht 6 in östlicher Richtung ganz nahe.

Bisher wurde längs der ersten Jurakette, trotz vieler vorhandener Findlinge, von denen freilich die schönsten und besten längst verarbeitet worden sind, kein Schalenstein entdeckt. Ueber einige andere später. — Der nächstliegende ist der von Dr. *Schild* entdeckte im *Eichholz* bei Grenchen, dessen Heimat von Rüttenen eine starke Stunde westlich entfernt ist, aber ganz gut von hier aus gesehen werden kann. (Taf. XX, Fig. 9.)

FR. RÖDIGER, Weierhof, Bellach.

Siehe über die Schalensteine der Schweiz Mittheilungen der Antiq. Ges. Bd. XVII, 3.

339.

Schalenstein bei St. Lucius in Chur.

Ich wurde kürzlich aufmerksam gemacht auf einen in der Nähe von Chur vorkommenden Felsblock, welcher muthmasslich unter die Rubrik der *Schalensteine* zu registriren sein dürfte. Ohne nun einer diesfalls in Aussicht stehenden Abhandlung vorgreifen zu wollen, kann ich vorläufig auf folgende Punkte hindeuten: Wenige Schritte unterhalb der St. Lucius-Capelle, „im Löchli“, wie sie bei ihrer Gründung durch Bischof Ortlieb von Brandis genannt wurde, befindet sich auf einer kleinen Terrasse am Wege ein Felsblock, welcher allem Anschein nach von Oben herunter gestürzt ist, da er der gleichen Gesteinart angehört, aus welcher das Gebirgsmassiv besteht. Derselbe hat nach der untern Seite eine tafelförmig eher convexe Fläche und steht schief angelehnt im Boden. Die bergseits gekehrte Oberfläche ist weniger regelmässig gestaltet und zeigt eine Längsspalte, die südwärts in eine napfartige Vertiefung endigt, welche stets atmosphärische Niederschläge aufnimmt und zurückhält, und daher von den Pilgern zur Capelle geradezu als Weihkessel benutzt zu werden pflegt. Ueber dem Napfe erhebt sich die Felsplatte noch ungefähr 2 Fuss hoch ziemlich senkrecht und hier befinden sich mehrere beinahe kreisrunde Löcher von 1—3 Centimeter Tiefe. Höher als diese zerstreut liegenden Löcher, deren Umkreis von einem Zweifrankenstücke bedeckt wird, befindet sich eine völlig kreisrunde Schale von der Grösse einer Untertasse und ungefähr entsprechender Concavität. Kleinere Löcher von der Art der zuerst erwähnten befinden sich ausserdem noch auf der convexen Rückseite in mehrfacher Zahl.

Da nun der bekannte graue Bündnerschiefer keinerlei Einschlüsse enthält, welche allenfalls durch Verwitterung verschwunden sein könnten, so ist diese Art der Entstehung jener Vertiefungen jedenfalls ausgeschlossen. Ebensowenig erscheint die Möglichkeit vorhanden, an Auswaschung durch Wasser zu denken. Die grosse

Schale ist ausserdem durch ihre Lage und Stellung auf dem Gestein jedenfalls geschützt gegen jeden Schluss auf eine zufällige oder allmälige Entstehung. Sie kann nur durch menschliche Bearbeitung des Gesteins hervorgebracht sein. Es ist diess um so beachtenswerther, als der Napf oder Wassersammler ebenso gewiss sich als eine Fractur des Felsstückes darstellt.

Da nun das „Löchli“, noch ehe eine Capelle hineingebaut wurde, und wohl auch gerade desswegen, weil diess geschah, als eine uralte Cultusstätte zu betrachten ist, so liegt es um so näher, auch dieses Felsstück vermöge seiner augenfälligen Bearbeitung und Benutzung als im Zusammenhange mit jener Cultusstätte aufzufassen. —

Bis jetzt war über derartige Cultussteine in Rhätien wenig oder nichts bekannt. Doch vernimmt man, dass auch im Unterengadin bei Zernetz sich ein Stein mit ähnlichen Gebilden befinde, dessen eigenthümliche Spuren auf Hexen zurückgeführt werden. Ueber die nähere Beschaffenheit dieses Steins wird indessen die bereits eingeleitete Berichterstattung noch gewärtigt.

Chur, August 1878.

C. KIND.

Siehe über die Schalensteine der Schweiz Mittheilungen der Antiq. Ges. Bd. XVII, 3.

340.

Tombeaux murés au „Châtelard“ (sur Begnins).

Nyon, 1er Août 1878.

Ayant été informé par M. le docteur Mestral à Begnins qu'à proximité de ce village, des tombeaux antiques avaient été découverts, je me rendis en sa compagnie sur l'emplacement et pus me convaincre qu'il s'agissait d'un cimetière, datant probablement de l'époque burgonde. Il occupe le sommet d'une colline, à mi-chemin entrè les villages de Bassins et de Begnins, près d'un hameau appelé Châtelard. Le sol consiste en sable et gravier et sert actuellement de gravière à la commune de Bassins; on jouit de cette éminence d'une vue admirable sur le lac Léman, les Alpes et le Jura. Au dire des habitants de la contrée, on a rencontré depuis trente ou quarante ans déjà des tombeaux murés dans cet endroit, à tel point que si quelqu'un avait besoin d'une pierre plate un peu grande, on lui disait d'aller en chercher une à „la feuilluse“ ou „follie“ (nom de la carrière). Cependant, personne ne s'était inquiété autrement de ces restes des temps passés jusqu'à ce que les fortes pluies de ce printemps eussent mis à jour deux nouveaux tombeaux, visibles de loin. A notre arrivée au cimetière, les ossements renfermés dans ces tombes avaient en partie disparu, et les pierres plates dont elles étaient formées, étaient brisées. Comme il était probable que d'autres tombeaux restaient enfouis, le comité de la société du musée de notre ville décida de faire pratiquer des fouilles dans cette localité pour lesquelles la municipalité de Bassins voulut bien donner l'autorisation demandée.

Les travaux de fouilles mirent au jour plusieurs tombeaux, ou cerceux murés avec fond, à une faible profondeur, mais constamment dirigés du Nord au Midi, à